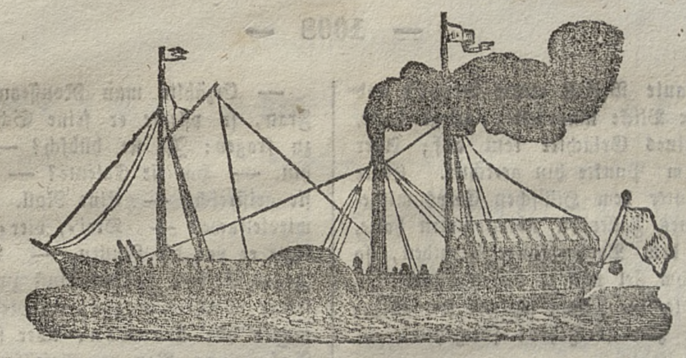
№ 127.

Dienstag,
am 23. October
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltnugs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Die Schlacht bei Waterloo.
(Schluß.)

Die Menge drängte sich in der sechsten Abendstunde des 18. Juni 1827 nach der Chestnut-Street in Philadelphia, in welcher sich das Schauspielhaus befindet.

Die weiten Räume desselben waren bald mit enggedrängten Zuschauern gefüllt. Viele mußten, weil sie keinen Platz mehr finden konnten, zu ihrer Betrübniß, von dem Eingange zurückkehren und konnten dem großen Spektakel-Stücke: „Die Schlacht bei Waterloo" nicht beiwohnen.

Eine rauschende Ouverture, componirt von dem Musikdirektor Braun, einem geborenen Baiern, begann und malte mit gewaltigen Tonmassen die Begeisterung der Kämpfer, das Gewühl der Schlacht, das Jauchzen der Sieger, in welches, mit wehmüthigen Moll-Tönen, die Klagen der Verwundeten und Fallenden, harmonisch in der Musik, aber disharmonisch für das Gefühl, dazwischentönten.

Endlich hob sich der Vorhang. Kleine Tirailleur-Gefechte, Vorposten- und Marketender-Scenen leiteten das Schlachtbild ein. — Jetzt rückten die vereinigten Truppen heran: Der rechte Flügel, das Corps des Prinzen von Oranien, lehnte sich an eine Seite, an welcher man, durch eine täuschend angebrachte Perspective, die Straße von Nivelles weit hinab, bis zu ihrer Vereinigung mit der Charleroier Chaussee, am Mont St. Jean, und die Pächterei Hougomont erblickte; vor dem Mont St. Jean sah man das Centrum, an der andern Seite blickte man in einen tiefen Hohlweg, welcher bald von wilden Hecken versteckt war, hinab, und dahinter sah man den linken Flügel aufmarschiren. Im Vordergrunde, als Reserve für den rechten Flügel, stellte sich das Corps des Baron Rowland Hill auf. An Malerei und Maschinerie war Alles aufgeboten worden, um die Wahrheit auf's täuschendste nachzuahmen, und die vierhundert Mann, welche mitwirkten, wurden so zweckmäßig aufgestellt, daß die Zuschauer sie als die vordern Reihen ansehen konnten, hinter denen noch Tausende von Kriegern, nur durch die Entfernung für's Auge unerreichbar, aufgestellt wären.

Die Schlacht begann, die Franzosen drangen durch das Wäldchen bei Hougomont vor und nun begann, nach vielfachen wohlgeordneten und sich sehr malerisch darbietenden Stellungen und Märschen, ein lebhaftes Gewehrfeuer zwischen den Franzosen und dem im Vordergrunde stehenden Hillschen Corps. Salve folgte auf Salve, man sah hier und dort Verwundete stürzen, forttragen, Unerrettbare ihr Leben aushauchen und liegen bleiben.

Die Damen wußten nicht, ob sie dem Gefühle der Angst ob der vielen Schüsse, oder dem des Mitleids um die Fallenden, den Vorrang einräumen sollten. Der Pulverdampf ward immer ärger, so daß sich der Musikdirector von seinem erhabenen Postamente hart an der Bühne zu rückziehen mußte.

Unter immer zunehmendem Gewehrfeuer und der rauschendsten Musik fiel endlich der Vorhang.

Ein andauerndes Bravo erfüllte nun, den Lärm der Schlacht fortsetzend, die Raume des Theaters.

Doch als sich der laute Beifall etwas beruhigt und der Pulverdampf, der alle Blicke umnebelte, gelegt hatte, scholl plötzlich ein allgemeines Gelächter laut auf; Aller Blicke waren nach einem Punkte hin gerichtet. Einer der Statisten, welcher unter dem Hill'schen Corps mitgespielt und die Rolle eines Fallenden übernommen hatte, war etwas zu weit nach dem Vordergrunde gerathen, so daß der Vorhang hinter ihm fiel und er liegen blieb.

Das Publikum glaubte, der Mann schämte sich aufzustehen und rief ihm daher zu: fortgehen! fortgehen! — Allein er blieb regungslos liegen.

Als der Director erfuhr, was vorgefallen, trat er selbst hinaus, um die Ungeschicklichkeit zu entschuldigen; doch wie starrte er zurück, als er nahe hinan trat und eine wirkliche Leiche da liegen sah. —

Mein Gott! — rief er aus — das ist ja der kuriose Mann, der die Schlacht bei Waterloo will wirklich mitgefochten haben, der sich weigerte, als ich ihm die Rolle eines Franzosen übergeben wollte, diese zu übernehmen, und dessen Bitten ich nachgeben mußte, ihn unter dem Hill'schen Corps agiren lassen! —

Vater! Vater! — hörte man jetzt eine weinerliche Knabenstimme hinter dem Vorhange ängstlich rufen, — und bald drängte sich ein schöner neunjähriger Knabe hervor, dem die hellen Thränen über die Wangen strömten und der, als er die Leiche erblickte, sich auf dieselbe hinstürzte und ausrief: Vater, so stehe doch auf, und komme nach Hause! Die Mutter ist eingeschlafen, und will nicht mehr aufwachen; wir Kinder haben sie schon alle so viel geküßt und gerüttelt, aber sie erwacht nicht, und ihre Lippen sind so blau und kalt, wie wir es an unserer guten, schönen Mutter gar nicht gewohnt sind! —

Aber auch der Vater wollte nicht erwachen. Einer aus der Schaar der Franzosen hatte unvorsichtiger Weise sein Gewehr mit scharfer Patrone geladen und diese war für den Gefallenen tödtlich geworden.

Der Todte war John Jefferson; seine geliebte Jenny starb mit ihm in einer und derselben Stunde.

Die Scene machte einen so gewaltigen Eindruck auf die Zuschauer und Alle, die davon erzählen hörten, daß das Theater viele Tage lang leer blieb und sich erst wieder füllte, als der Director eine Wiederholung der Schlacht bei Waterloo, zum Besten der sieben hilflosen Waisen, ankündigte, die so plötzlich vaterlos und mutterlos geworden waren.

Julius Sincerus.

Bonmots-Bonbons.

— Als der Componist Kelly eine Weinhandlung anlegte, rieth ihm Sheridan, auf sein Schild zu schreiben: Kelly, Musikhändler und Weincomponist.

— Ein Spötter nannte eine alte Kokette stets „mein Engel", weil — sagte er zu seinen Freunden — die Engel die ersten und ältesten Geschöpfe Gottes sind.

— Erzählte man Rousseau von einer liebenswürdigen Frau, so pflegte er seine Schreibtafel herauszuziehen und zu fragen: Ist sie hübsch? — Er setzte dann eine Null hin. — Hat sie Talente? — Wieder eine Null. — Ist sie geistreich? — Eine Null. — Hat sie Anmuth, und wievielfache? — Drei-, vier-, fünffache. — Diese Zahl setzte er vor die Nullen. — Nun hat sie einen Werth.

— Boileau fertigte einst zwei Jesuiten, die ihn, einer seiner Satyren wegen, zu Rede stellen wollten, folgendermaßen ab: Boileau: Wer sind Sie, meine Herren? — Jesuiten: Von der Gesellschaft Jesu? — Boileau: Von welcher? von der bei seiner Geburt, oder bei seinem Tode? — Die Jesuiten blieben ihm die Antwort schuldig und gingen.

— Die Griechen haben bemerkt, daß nur keusche Männer gute Purpurfärber sein können. — Schade, daß diese große Kunst, einer so geringen Ursache wegen, verloren gehen mußte! —

— Rabelais, der sich selbst auf seinem Sterbebette nicht bekehrte, bat in der Todesstunde, man möchte ihm ein Domino umhängen, denn — fügte er hinzu — beati sunt, qui in domino moriuntur.

— Lessing machte auf einen Gehenkten die Grab- oder richtiger Galgen-Schrift: Hier ruht er, wenn der Wind nicht weht. —

— Frau Schwäzerin gehört zwar zu den Frommen,
Doch in die Kirche geht sie nie;
Denn dort läßt sie —
Der Pfarrer nicht zu Worte kommen. —

Harpunen.

— Warum zieht X. den Hut nicht ab
Und rührt nur mit dem G'nicke? —
Weil seinen Filz er schonen will
Und auch — die Stutzperücke.

— Von der Erziehung schrieb ein Buch
Herr N. vor ein'ger Zeit; —
Und seine eig'nen Kinder sind
Die schlecht'sten weit und breit.

— Warum zieht L. beim Kegelspiel
Den Rock sich nie herunter? —
Weil einen feinen Rock er trägt,
Doch ach! — kein Hemde d'runter.

— Herr K. stellt die neun Musen sich,
Von Holz, als Kegel auf,
Und schleudert, wie von Wuth entbrannt,
Der Kugeln viele drauf. —
Ihr fragt, warum Herr K. wohl treibt
Solch komisch Kegelspiel? —
Weil er zu Fall die bringen will,
Durch die so oft er fiel.

P. A.

Reise um die Welt.

(Korrespondenz aus Cöslin. Den 19. October 1838.)

Vielerlei, aber nicht viel habe ich zu berichten. Das Nordlicht, welches am 16. v. M. in Danzig, Stettin u. s. w. gesehen worden, wurde auch hier bemerkt; aber es war bleich und hatte nicht die Farbenglut, wie in meinem Vaterlande. — — Jean Dupuis, der Athleth und Ringer, war hier, hat aber mit Niemandem gerungen und auch keine bedeutenden Einnahmen errungen. — — Wachsfiguren zeigten sich, bei denen Diogenes und eine alte Giftmischerin, eine Steiermärkerin und ein türkischer Lakai friedlich zusammen gruppirt waren. — — Die besten Geschäfte machte der Elephant; seit funfzig Jahren ist hier solch eine Kleinigkeit nicht gesehen worden; die Schöne soll sich in Stolp etwas leichtsinnig benommen haben, indem sie eines Tages sechszehn Flaschen Rum zu sich nahm, wurde sie, in Folge dieses mäßigen Genusses, ein wenig berauscht; hier war sie indessen sehr solide, wir wissen auch warum. — — Ein Taschenspielender Professor Appel, dessen Kunstfertigkeit, wie er bescheiden versichert, in den gelehrtesten Blättern Deutschlands und Frankreichs gedacht worden — Germanien und Gallien kennt Ihr ihn? — will hier neuen Ruhm erwerben. — — Minnesängerinnen, groß und klein, mit Harfen und Guitarren, haben uns angesungen. — — Der Schauspiel-Unternehmer Bröckelmann wird in diesen Tagen hier erwartet; er wäre schon hier, aber die eine Mauer des Theaters war baufällig — nicht von dem Andrange der Zuschauer — geworden; es mußte ihr daher die gehörige Haltung beigebracht werden.

Wilhelm Müller.

°₀° Von Glasbrenner lesen wir im Berliner Figaro folgende treffliche Gedanken: Wenn der Mensch seine Triebe befriedigt, ist er ein Thier; wenn er denkt ein Mensch; und wenn er liebt, ein Gott. — Der Schöpfer hat es sicher nicht gewollt, daß wir uns mehr, als Andere, lieben sollen, sonst würden wir uns selbst küssen können. — Der unglücklichste Fall für ein Volk ist der, wenn sein Fürst auf den Kopf gefallen ist.

°₀° Die Basken, einer der wenigen noch vorhandenen Volksstämme, welche nationelle Eigenthümlichkeit bewahrten, haben auch darin Aehnlichkeit mit den Tyrolern, daß sie in gewissen Gegenden, wie im Thale Sul, Schauspiele im Freien aufführen, von den Landleuten selbst verfaßt. Der Stoff ist theils aus der Bibel und Legende, theils aus den Maurenkriegen und den Kreuzzügen genommen. Der Plan an sich ist einfach, so lebhaft auch die Gefechte sind; auch ist Alles auf den Haupthelden berechnet, der, wenn die Handlung der Profangeschichte angehört, Karl der Große, Soliman, Roland, Almanzor, Gottfried von Bouillon rc. heißt. Der letzte Lieblingsheld war Napoleon, auf den nun der Insurgentenhäuptling Zumala-Carreguy folgen wird. Ihr Theater ist seit einem Jahrtausend so ziemlich auf dieselbe Weise construirt: die Zuschauer stehen und sitzen unter dem freien Himmel, auf die Scenerie der etwas überdeckten Bühne wird wenig gewendet, desto mehr auf die Kleidung; wer irgend ein reiches Gewand, ein Stück Schmuck besitzt, leiht es willig den Schauspielern her. Das Stück beginnt mit einem Prologe, der recitativartig halb gesungen, halb gesprochen wird und an den altgriechischen Chorgesang erinnert. Die gereimten vierzeiligen Verse, welche darauf folgen, machen den Dialog eintönig. Desto ungestümer ist die Deklamation und das Gebährdenspiel. Die Kämpfe scheinen im vollen Ernste geführt zu werden. Ein Schuhflicker war vor einigen Jahren in den Rollen der Päpste berühmt, auch war er der beliebteste Stegreifdichter und Sänger in der ganzen Gegend. Die jungen Mädchen spielen dieselben Stücke und agiren auf den Brettern troz ihren Brüdern und Liebhabern. Auch der Tanz, den sie leidenschaftlich lieben, hat etwas Dramatisches und Kriegerisches, zumal bei den verheiratheten Männern. Diese haben ihren eigenen Tanz für sich, einen andern die Frauen, desgleichen auch die jungen Mädchen und Burschen, die sich bei ihrer Runde an den Händen halten. Die Carrica Danza vereinigt Jung und Alt. Frauen mit kleinen Kindern sind durch das Gesetz angewiesen, bei gewissen Festtänzen gegenwärtig zu sein, damit ihren Säuglingen gleich die Freudentöne vaterländischer Feste in's Ohr fallen. Durch Tanz wird Alles gefeiert. Sind ihre Felder und Obstgärten durch Krieg oder Naturereignisse zerstört worden (Aepfel-, Birn-, Nuß- und Kastanienbäume pflanzen sie, zum Behuf der Armen und Wanderer, über ihre Einfriedigungen hinaus an), so versammelt sich die Gemeinde, hilft dem Schaden ab, legt die besten Kleider an und tanzt, beim muntern Klange der Schellentrommel und des Flageolets, um den Keim und den Baumschößling. Sogar wenn ein Mädchen von schlechtem Rufe aus der Gemeinde gestoßen wird, wobei man ihr die Haare abschneidet, ihr ein Stück Brot und eine Rübe mit auf den Weg gibt, tanzt man nachher vor dem Hause, das sie bewohnte.

°₀° Vor kurzem waren in Madrid die Theater jede Nacht zum Erdrücken voll, durch eine dramatische Merkwürdigkeit, nämlich ein Schauspiel, das von einem ganz ungebildeten Manne, einem Sergeanten in der spanischen Armee, geschrieben worden war. Das Stück heißt „El Trovador“, und soll, competenten Richtern zufolge, ein eminentes dramatisches Talent verrathen. Eine zweite, Aufsehen machende Erscheinung führt den Titel „El Amante“, dessen Verfasser der Sohn eines in Spanien angesiedelten Deutschen ist, welcher gleichfalls in sehr untergeordneten Verhältnissen leben soll.

°₀° Schweden's General-Consul, Freiherr Nathan Adam von Arnstein, einer der Chefs des berühmten Banquierhauses Arnstein und Eskeles, welches, nebst Sina, Geymüller und Steiner, als erste Firma in ganz Oesterreich gilt, und für den größten Theil des diplomatischen Corps in Wien die finanziellen Geschäfte ordnet, starb vor kurzem, in dem Alter von 91 Jahren, von denen aber jedes so reich an Genüssen war, daß es wohl mit Recht für zwei gerechnet werden könnte. Im Besitze ungeheurer Reichthümer, (man schätzt seinen Nachlaß auf mehre Millionen) verstand er die

seltene Kunst, das Leben zu genießen. Seine Salons waren Mittelpunkt und Sammelplatz für Alles, was Wien Ausgezeichnetes vereinte. In ihnen präsidirte seine Gattin, die berühmte Fanny von Arnstein, geborene Itzig, aus Berlin, eine Dame, die durch Schönheit ebenso glänzte, wie durch Takt, Bildung und Adel des Herzens. Verbunden mit Reichthum und Gastfreiheit, machten diese Vorzüge das Haus zum Gegenstande allgemeiner Huldigung, und ihre Zirkel wurden für Wien, was die Assembleen einer Geoffrie, einer Recamier für Paris gewesen. Zur Zeit des Wiener Congresses war der Salon des Freiherrn von Arnstein ein Europäischer; Consalvi, Hardenberg, Talleyrand, Wellington, fanden sich hier, im traulichsten Gespräche mit den Notabilitäten der künstlerischen Welt. Unter den vielen Anekdoten, die man noch aus jenen Tagen erzählt, ist auch folgende, die zugleich den großen, jüngst verstorbenen Diplomaten berührt. Talleyrand fand sich in dem Hause des Freiherrn von Arnstein sehr behaglich; besonders schien der fein berechnende Minister in der Frau vom Hause einen verwandten Geist zu ahnen. Hingerissen von der Conversation, sagte er ihr einst: In der That, Madame, die Franzosen und die Israeliten sind eigentlich bestimmt, die Welt zu beherrschen, denn sie besitzen die größte Beredsamkeit und die reizendsten Frauen. — Fügen Sie noch hinzu: und die besten Rechner! — sagte die Frau vom Hause, mit einer galanten Verbeugung. Die Freiin von Arnstein, eine Rahel anderer Art, hat sich, gleich dieser, durch hinterlassene Werke unsterblich gemacht, nur daß dieselben nicht in Briefen bestehen, sondern in Monumenten zum Besten der Humanität. Ein solches Monument ihres segensreichen Wirkens ist der Verein adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, welcher, auf Anregung der Fürstin von Lobkowitz, von der Freiin von Arnstein, gemeinschaftlich mit der Fürstin Odescalchi, in's Leben gerufen wurde und jetzt die edelsten und hochgestelltesten Damen des Kaiserstaats zu seinen Mitgliedern zählt. Seit dem Tode der Freiin von Arnstein sucht ihre Tochter, die Freiin Henriette Pereira, den Platz zu behaupten, den sie von ihrer Mutter geerbt.

°,° Bekanntlich ist das Stimmen des Pianoforte's nicht nur zeitraubend, sondern wegen des Höherwerdens der Quinten auch ziemlich schwierig. Der Instrumentenmacher Buschmann in Hamburg (dessen Vater das Terpodium erfunden) hat, zur Abhilfe dieser Uebelstände, den ganzen Quintencirkel, rein abgestimmt, in Harmonicatönen, die sich niemals verändern, in der bequemen Form eines Taschenbuchs verfertigt, auf dessen Oberfläche alle gewünschten Töne bezeichnet stehen. Auf den Druck einer Feder erscheint jeder beliebige Ton und hält mehre Sekunden an. Die Einfachheit und das Sinnreiche dieses Stimminstrumentes verdienen, daß es allgemein bekannt werde, um so mehr, weil der Nutzen durchaus praktisch ist.

°,° Es gibt in Philadelphia nicht weniger als zwanzig verschiedene Sekten, deren Dogmen sich auf die heilige, so oft mißgedeutete Schrift gründen. Ein Reisender wohnte einem Gottesdienste der schwarzen Methodisten bei, der mit einem melodischen Gesange begann. Gegen das Ende der langen Predigt gerieth der Geistliche mehr und mehr in Begeisterung, welche seine Zuhörer dermaßen ergriff, daß sie laut stöhnten, mit den Füßen scharrten und um sich schlugen, um den bösen, in der Nähe geglaubten Feind abzuwehren. Hin und wieder vernahm man einen lauten Schrei. Endlich erfaßte den Prediger die Wuth, er schrie Ach und Weh, er heulte, warf sich nieder, sprang in die Höhe, klatschte mit den Händen und rief: Seht, seht den Teufel! Nun erfolgte von allen Seiten ein Zetergeschrei, welches (besonders das weibliche) durch Mark und Bein drang. Der Satanas, der ihr Gebet schlechterdings nicht zu Gott will gelangen lassen, wird endlich fortgeschreckt; wer aber noch einen oder einige böse Geister im Leibe fühlt, tobt, rast und brüllt, unter den greulichsten Verzerrungen und Bocksprüngen, so lange fort, bis er, unter Heulen und Wimmern, zu Boden stürzt. Hat der ganz erschöpfte Prediger sein Unwesen geendet, so folgt noch ein melodisches Lied, während dessen manche Sünder und Sünderinnen in ihrer Bank trippeln und kürzere Bocksprünge machen. — Zuweilen legen die Methodisten im Gotteshause laut und öffentlich ihr Sündenbekenntniß ab, und selbst junge Mädchen klagen dann, stotternd und erglühend, den Teufel als Verführer an, der überhaupt das dritte Wort in den geistlichen Gesprächen und Gebeten dieser närrischen Sekte ist. Ueberdies werden, im Frühjahre und Herbste, sogenannte Camp-Meeting in Büschen und Wäldern gehalten, wo es, nach des Verfassers Darstellung, wie bei den Hexenfesten des Blocksberges hergehen soll.

°,° Zwei polnische Juden besuchten unlängst den Lustgarten in D. Sie kamen zuerst an die Eremiten-Hütte, und da Einer die Thürschwelle betrat, so richtete sich der Eremit, wie gewöhnlich, in die Höhe und nickte mit dem Kopfe. Sie waren betroffen darüber und konnten nicht einig unter sich werden, ob der Mann lebe, oder nicht. „Stupf' doch hin mit Dein Stöckel!“ sagte Levi zu Moses. Moses stupft hin, und da sich der Eremit nicht weiter bewegte, so merkten sie endlich, daß es kein lebender sei. — Hierauf gelangten sie in eine geräumige, etwas dunkle Grotte, in deren Hintergrunde ein Offizier eingeschlafen war. Sie wurden wieder neugierig, ob der Mann lebe oder nicht. „Gib mir Dein Stöckel, Moses!“ sagte Levi, „will ich doch auch hinstupfen?“ Er thut es. Der Officier erwacht dadurch, ergreift den Stoßenden sogleich beim Kragen und walkt ihn mit einem spanischen Rohre hinlänglich durch. Dieser krümmt sich, wie ein Wurm, und schreit, wie ein Besessener: „Gott's Wunder! Moses, Moses! die Figur lebt!“

°,° In Birmingham besitzt Jemand ein Dokument, das er Jedermann zeigt und das in der kurzen Zeit von fünf Minuten aus Lumpen zu Papier gemacht, getrocknet und bedruckt wurde. Achtundsiebzig Personen waren als Zeugen dabei zugegen, und ihre Namen sind mit darauf gedruckt.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 127.

am 23. October 1838.



Inserate werden à $1\frac{1}{2}$ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz u. auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Bromberg, Mitte October 1838.
(Schluß.)

Hohes Interesse verdienen die Leistungen des seit einigen Monaten in unserer Mitte lebenden, ehemaligen Bibliothekars und Kalligraphen der Königl. polnischen Bank, Herrn F. A. v. Fielitz. Eine mit so großem Unrecht gering geschätzte, beinahe verachtete Kunst, die Kalligraphie, hat Herr v. Fielitz uns von neuem schätzen gelehrt und ihr ihre für das praktische Leben so hohe Bedeutsamkeit wiedergegeben. In dieser Kunst hat er einen Lehrkursus eröffnet, der, 30 Stunden in sich fassend, vollkommen hinreicht, die verderbteste und entartetste Handschrift bei seinen Schülern in eine nicht nur leserliche, sondern sogar elegante umzuformen. Schon aus dieser Bemerkung leuchtet ein, daß seine Methode eine höchst eigenthümliche und äußerst faßliche sein muß; besonders wenn erwogen wird, daß die bisherigen Lehrmethoden, bei jahrelanger Uebung der Schüler, nichts weniger, als befriedigende Resultate geliefert haben. Und so ist es in der That. Seine kalligraphischen Leistungen tragen sämmtlich nur das Gepräge der correctesten Gründlichkeit. In einer an sich der Aufmerksamkeit leider entgangenen, oder vielmehr von ihr noch nicht aufgefaßten Kunst, würde Herr v. Fielitz unserer Erwähnung wenig würdig sein, wenn er zu den gewöhnlichen Schreiblehrern gehörte, die ihren Unterricht nur auf das technische Nachzeichnen der Buchstaben beschränken. Es ist aber etwas ganz Außergewöhnliches, was er mit seiner Lehrmethode leistet, und was in dem intellectuellen Ergründen und Mittheilen derjenigen Erfordernisse, die das Schönschreiben bedingen, seinen Grund hat. Hieraus wird es auch begreiflich, weßhalb seine Unterrichtsstunden den Schülern interessant und anziehend erscheinen, während dergleichen sonst geflohen werden. Die nicht gewöhnliche wissenschaftliche Bildung und angenehme Persönlichkeit des Herrn v. Fielitz tragen nicht wenig hiezu bei. Auch ist es wahrlich bemerkenswerth, wie sehr es ihm hier gelungen ist, seine Kunst bei allen Ständen, bei Männern und Damen, Jung und Alt in Aufnahme zu bringen. Auf einer weit berechneten Reise begriffen, wollte er seinen hiesigen Unterricht auf einen Cyclus von nur zwei Lehrkursen beschränken, dennoch hat er, durch den Andrang von stets neuen Schülern veranlaßt, nunmehro schon den fünften Kursus beginnen lassen. Ungern wird er hier vermißt werden; gewiß aber ist es, daß wenn er bei Ihnen in Danzig eintrifft, er dasselbe ungewöhnliche Aufsehen erregen wird, wie es hier der Fall ist; und bei Ihnen um so mehr, als er dort, mehr wie hier, die Gelegenheit hat, dieselbe genaue und feste Gründlichkeit in allen in Europa, ohne alle Ausnahme, vorkommenden Schriftgattungen zu beweisen. —— Indem wir uns Ihnen hiemit bestens empfehlen, wünschen wir, daß Ihre Stadt von Krankheits- und Todesfällen weniger heimgesucht sein möge, als dergleichen unsere Betrübniß im hohen Grade erregen. Namentlich wird der Krankheitsfall allgemein bemitleidet, der kürzlich, während der Berathung einer zahlreichen Versammlung, ein Mitglied derselben betroffen, welches sich plötzlich selbst für abwesend erklärte, und von dieser fixen Idee nicht abzubringen war.

A—z.

Memel, den 19. October 1838.

In den Hafen unserer frommen und guten Stadt liefen, vom 1. September bis ult. dahin gerechnet, 56 Schiffe ein, davon enthielten 47 Ballast, 4 Stückgüter, 3 Kohlen, 1 Kreide und 1 Bouteillen. Die Zahl der ausgegangenen Schiffe belief sich in diesem Zeitraume auf 84, von denen 70 Holz, 6 Getreide, 2 Saat, 1 Flachs, 1 verschiedene Güter, 2 Knochen, 1 Fässer und 1 Ballast eingenommen hatten. —— Die Preise im Handel stehen ziemlch fest. So zahlt man z. B. für bunten Weizen 150 Rthlr., alten, getrockneten Roggen 90 Rthlr., frischen dito 60 Rthlr., Hafer 40 Rthlr., weiße Erbsen 80 bis 85 Rthlr. und gereinigte Stromsaat 110 Rthlr. pro Last von $56\frac{1}{2}$ Scheffel. Flachse gelten pro Centner 4 Brand 10 Rthlr., No. 13. $8\frac{1}{3}$ Rthlr., 3 Brand $6\frac{2}{3}$ Rthlr.; Flachsheede bis 5 Rthlr.; Flachs, genannt Neustädter, No. 1. $8\frac{1}{3}$ Rthlr., dito No. 2. $6\frac{2}{3}$ Rthlr. Holz: vierkantige fichtene Kronbalken pro laufenden englischen Fuß 7 Sgr., erste Mittelsorte $6\frac{1}{2}$ Sgr., zweite dito 5 Sgr.; eichene Kronbalken 20 Sgr.; eichene Planken auf 4 Zoll 8 Sgr.; dreizöllige fichtene Kronplanken, 12 bis 21 Fuß lang, $1\frac{11}{12}$ Sgr., mittlere dito $1\frac{1}{3}$ Sgr., Tannenkrondito $1\frac{3}{12}$ Sgr.; Piepenstäbe werden eichene Kron- mit 25 Rthlr. pro Schock gezahlt; Oxhoftstäbe, eichene Kron- 16 Rthlr., fichtene Stäbe mit 15 Rthlr.; Klappholz 30 Rthlr. und vierfüßiges fichtenes Splittholz, der Faden mit $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Ziegenleder von 18 bis 20 Pfund kosten 4 Rthlr., Kalbfelle von 16 bis 20 Pfund 5 Rthlr., dito von 12 bis 14 Pfund $3\frac{1}{3}$ und dito von 10 bis 11 Pfund $2\frac{2}{3}$ Rthlr. pro Decher. Gelbes Wachs gilt 13 Sgr. pro Pfd. Schweinsborsten 25 Sgr.; Rindleder, trockene von 14 bis 20 Pfd. und darüber 6 Sgr. das Pfd. Heeringe, norwegische ungebrakte $7\frac{1}{3}$ Rthlr. die Tonne; Butter, bis 5 Rthlr. und sogar etwas mehr pro Stein. —— Nicht erfreulich für unser gesammtes Publikum ist es, daß einzelne Individuen von hier die Erlaubniß mißbrauchen, auf den früher schon in diesem Blatte genannten Grenzpunkten ohne Paß nach Rußland fahren, reiten und gehen zu dürfen. Es gibt schon auf jener Seite unangenehme Szenen, die aber nicht den Russen, wohl aber uns zur Last gelegt werden können. Der Eine verkauft seines Weibes Mantel, Umschlagtuch und befiederten Hut; der Andere unterfängt sich, die Verfassung Rußlands öffentlich auf schamlose Art zu verunglimpfen, und ein dritter keift wieder auf unziemliche Weise mit dem kaiserlichen dort angestellten Beamten. Diese Intermezzo's sind aber nicht der

Art nach, wie am 23. September ein junger, sonst unbescholtener Mann sich erlaubte. Er zündete in der Klosterkirche zu Russ. Crottingen, wo der Erzkatholizismus heimisch ist, an den geweihten Kerzen des Hochaltars eine Cigarro mit bedecktem Haupte an. Auch unsrer Seits sollte ein solches Sacrilegium auf's strengste gerügt werden, sei es auch in einem fremden, uns gar nicht befreundeten Lande begangen. — — Doch wenden wir uns von diesen Entweihungen des Heiligthumes ab, und gehen zu erfreulicheren Ereignissen über. Der bis jetzt hier residirende Königl. Kommissarius in Grenz-Angelegenheiten, Herr Regierungs-Rath Mac Lean aus Erfurt, ist durch den Herrn Regierungs-Rath und Ritter Koch aus Gumbinnen ersetzt, und versieht sein umfassendes Geschäft. In der kurzen Zeit seines Hierseins hat er sich nicht nur die Liebe der hiesigen, sondern, was noch mehr ist, die hohe Achtung der russischen Dikasterien zu erwerben gewußt. — — Die schöne Witterung dauert fort, und die Hoffnungen des Landmannes wachsen mit jedem Sonnen-Aufgange. — — Die Königsberger Schauspieler-Gesellschaft reiste am 6. d. ab. Sie zählt mitunter vorzügliche Talente. Außer dem Director selbst, in gewissen Rollen, glänzen vorzüglich die Damen: Schmidt, Hübsch d. j. im Schauspiele und Benecke d. ä. in der Oper, und die Herren: Tischendorf, Heitmüller, Schmidt, Hübsch d. j. und Breuer, im rezitirenden Schauspiele. Herr Fischer (Bassist) und Herr Naumann (Baritonist) sind herrlich und dürften wenige ihres Gleichen finden. Herr Jensen ist in der Romanze höchst lieblich, dürfte aber, bei stärkerem Orchester und größerem Hause, schwerlich mit seiner Stimme ausreichen. Sein Fleiß ist lobenswerth, und das gesammte Personal hat uns manchen an Genuß reichen Abend gewährt. Ohne Rücksicht, ohne Schmeichelei, ist dies nur strenge Wahrheit. — — Ein hiesiger, schon des Vagabondirens wegen aus Rußland verwiesener Handlungsdiener macht, um 20 bis 30 Rthlr. aufnehmen zu können, einen Kontrakt, im Namen eines angesehenen Hauses, um so mit seiner gerichtlich geschiedenen Ehefrau wieder zusammen treten zu können. Er wird entlarvt, und nur der Nachsicht der gemißbrauchten Firma des Prinzipals verdankt er, daß er den Korrektions-Anstalten nicht verfallen ist.

Stückgut.

— Als einen Beitrag zu dem, was wir in dem Nekrologe der vorigen Nummer über die Morison'schen Pillen aussprachen, lesen wir eben in Lewalds Europa Folgendes: In einem Gasthause zur Shakespeareshütte, in dem Dorfe New-Lenton, starb kürzlich ein Mr. Georges Brevster, ein pensionirter Steuerbeamter, im Alter von vierundsechszig Jahren, ohne zuvor krank gewesen zu sein. Die Coroners stellten ihre Nachforschungen über die Ursachen seines plötzlichen Verscheidens an: aus den Zeugnissen mehrer, die den Verstorbenen gekannt hatten, ging hervor, daß er einen unmäßigen Gebrauch von den Morison'schen Pillen gemacht und noch kurz vor seinem Tode eine beträchtliche Anzahl davon gekauft hatte. Die Coroners erklärten, Georges Brevster sei eines natürlichen Todes gestorben, doch sei derselbe durch die Morison'schen Pillen beschleunigt worden. Der Globe theilt diese Thatsache mit und enthält, naiv genug, noch in derselben Nummer Briefe voll emphatischen Lobes von James Morison, der sich Präsident des britischen Sanitätscollegiums nennen läßt. In diesen Briefen heißt es unter anderm, sein Heilmittel rette regelmäßig von hundert Kranken, die von allen übrigen Aerzten aufgegeben seien, neunundneunzig.

Kajütenfracht.

— Der Globe führt folgenden Brief eines seiner Correspondenten an: „Danzig ist bei weitem der größte Kornplatz, und nach seinen Preisen reguliren sich die in anderen ostseeischen Häfen. Von keinem Ort in Europa kann Weizen wohlfeiler, als von dort, geladen werden. Nach den vor mehren Jahren, durch den Beauftragten des englischen Ministeriums, Herrn Jacob, gemachten Untersuchungen, kann der Weizen in Polen nie unter 28 Schill. pro Quarter ($2\frac{1}{3}$ Rthlr. pro Schffl.) eingekauft werden. Hiezu muß man die Kosten rechnen, um ihn über Danzig nach London zu verschiffen, welche 20 Schill. pro Quarter betragen, so daß der Weizen etwa 48 Schill. in London zu stehen kommt. Herr Jacob behauptet, daß wenn der wöchentliche Bedarf von England, der 200,000 Quarter beträgt, allein über Danzig bezogen würde, dann dürfte der Weizen, durch Erhöhung der Fracht rc., wohl mit 50 bis 55 Sch. pro Quarter bezahlt werden müssen. Daher dient dieser Kostenbetrag von 20 Sch. u. m. schon als Schutzzoll für den englischen Landmann, da, wie jetzt die Erfahrung lehrt, derselbe seinen Weizen auf den englischen Märkten zu 14 Sch. das Quarter herabgesetzt hat. Die Freunde der Kornbill aber sagen, es sei gefährlich, vom Auslande, des Weizens, als des Hauptnahrungsmittels wegen, abzuhängen. Sie glauben, daß, bei einem Kriege gegen England, man die Häfen der Ostsee sperren und keinen Weizen zukommen lassen werde. Mögen sie nur erwägen, daß es selbst Napoleon, der beinahe den ganzen Continent beherrschte, nicht möglich war, sämmtliche Häfen für die Einfuhr von Colonial-Waaren zu verschließen, auch würde dieses nie glücken. Sämmtliche Häfen in Europa für die Korn-Ausfuhr zu verschließen, könnte vielmehr eine Revolution in den Korn producirenden Ländern veranlassen. Ein Feind, der alle unsere Häfen blokiren könnte und die Ausfuhr unserer Manufakturen verhinderte, würde das Land noch in größere Gefahr versetzen. Wir sind aber im Leben mit so vielen Gefahren umgeben und müssen uns das Risico gefallen lassen, weßhalb wollen wir uns denn, um ein schädliches System fortzusetzen, mit unwahrscheinlichen Gefahren schrecken? — Die so schnelle Zunahme unserer Bevölkerung wird wahrscheinlich die höheren Behörden veranlassen, für Aushilfe mit wohlfeilerem Getreide zu sorgen. Ist nicht jetzt schon die Zeit eingetreten? Soll denn die Auswanderung der Arbeiter noch mehr befördert werden, weil dieselben für geringen Lohn die Arbeit ausrichten müssen und kaum das Brod bezahlen können. Denn der Manufakturist kann ihm

keinen höheren Lohn bewilligen, weil der Continent jetzt sich mehr mit Industriezweigen beschäftigt und den Ackerbau verlassen muß. Um unsere arbeitende Klasse in Thätigkeit zu erhalten, ist es nöthig, den auswärtigen Handel zu vermehren, indem wir den Kornhandel frei geben, den Brodpreis ermäßigen und unsere Manufakturen, durch niedrigeren Tagelohn, wohlfeiler dem Continent zuführen können. Das Gegentheil wird unserm Ausfuhrhandel schaden und den Continent aufmuntern, unsere Fabriken zu Grunde zu richten. Soll denn die ärmere Klasse der Einwohner deßhalb theures Brod essen, damit unsere Pächter und Landeigner 50% höher ihren Weizen verkaufen, als wir ihn vom Auslande beziehen können?" — Diese und ähnliche Gründe werden in allen englischen Zeitschriften der radikalen und Reformer-Partei ausgesprochen. In den Torhystischen Blättern werden sie natürlich widersprochen, weil die Aufhebung der Kornbill für das Geld-Interesse ihrer Partei unangenehme Folgen und die Herabsetzung der Erb- und Zeitpachten bewirken könnte. Auch die Pächter in England, durch die erzwungenen hohen Getreidepreise, in großem Wohlstande sich befindend, werden alles mögliche anwenden, um durch Anbringen von manchem Getreide die Marktpreise hinunter und den Schutzzoll hinaufzubringen. Ungeachtet der auch auf dem Continente gestiegenen Weizenpreise stand dennoch der Weizen am 8. September d. J. in London höher, als in

Amsterdam	$30\frac{1}{2}$%
Hamburg	$34\frac{1}{2}$ —
Stettin und Danzig . .	$32\frac{1}{2}$ —
Antwerpen	$29\frac{1}{4}$ —

Um so viel theurer muß die Weizen consumirende Klasse in England, des Schutzzolles wegen, ihr erstes Nahrungsmittel bezahlen; und da jetzt der Einfuhrzoll steigt, so wird der Unterschied noch größer sein und der ärmeren Menschenklasse dort zur Last fallen.

— In der Nacht vom 20. zum 21. fielen, während des fürchterlich wüthenden Sturmes, in der großen Gasse auf dem Eimermacherhofe, mehre Mauern eines baufälligen, längst nicht mehr bewohnten Hauses zusammen.

— Den nächsten Mittwoch und Sonnabend finden die musikalischen Soireen der Miß Anna Robena Laidlaw statt, deren Meisterschaft auf dem Pianoforte weitberühmt ist; weshalb diese bloße Anzeige schon die beste Empfehlung ist.

Druckfehler.

In der Recension über den Josua muß es heißen statt: unsicher im Text, unsicher im Takt.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Mehre Theaterfreunde ersuchen Herrn Lindow, von den über ihn gefällten und noch zu fällenden Kritiken, diejenigen zu beherzigen, welche ihn auf die wirklich bestehenden Mängel seines Spiels aufmerksam machen, und geeignet sind, den kunstliebenden Schauspieler anzuspornen, denselben abzuhelfen; — diejenigen Kritiken dagegen, — welche die sich selbst gestellten Grenzen und die der Schicklichkeit überschreiten, und deren Feder in Galle hämischer Persönkeiten getaucht ist, — ganz unbeachtet zu lassen, da solche keine Berücksichtigung verdienen und in dem Urtheile aller achtbaren und gebildeten Personen mehr den Tadler, als den Getadelten herabwürdigen. —

Danzig, den 20. October 1838.

Freitag, den 26. Oktober 1838 Vormittags 10 Uhr, soll auf Verfügung des Königl. Land- und Stadtgerichts im Keller des Hauses Langgasse No. 534. ein, zur Kaufmann Goschschen Concursmasse gehöriges versteuertes Weinlager dem Meistbietenden in öffentlicher Auktion gegen baare Zahlung verkauft werden. Das Waarenlager besteht aus:

Circa 100 Flaschen diversen Rheinweinen, als: Steinberger Cabinet, Geisenheimer, Dom-Dechant, Rheinwein mousse Neufchateller, Johannisberger Cabinet, Laubenheimer, Hochheimer, Kloster-Erbacher und Leistenwein, 1 Oxhoft Würzburger (Förster), $\frac{1}{2}$ Ohm Leistenwein, $\frac{3}{4}$ Anker Aßmannshäuser und 1 Anker Liebfrauenmilch, $2\frac{1}{2}$ Anker und 73 Flaschen Burgunder volnay und Chambertin, 2 Oxhoft Graves. 1 Oxhoft, $\frac{1}{2}$ Ohm, 2 Anker und 5 Flaschen Hâute Sauterne, $\frac{1}{2}$ Anker Chateau margeaux, 2 Flaschen Chateau de lafitte. $\frac{1}{2}$ Oxhoft Chateau neuf du pape, $2\frac{1}{4}$ Anker Roussillon, $2\frac{1}{2}$ Anker St. Peray, 4 Anker und 13 Flaschen Heremitâge, 1 Anker Muskat Clairmont und $1\frac{1}{4}$ Anker Tavell, 2 Anker ordinairen Rothwein, $\frac{1}{2}$ Ohm Cahors, 2 Oxhoft Medoc und 2 Anker dito mit Stich, 64 Flaschen in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ rothen und weißen Champagner, $\frac{3}{4}$ Anker und 41 Flaschen süßen und herben Ungarwein, 1 Anker Portwein, $\frac{1}{2}$ Oxhoft Malaga, $\frac{1}{2}$ Anker Tinto de rota, 1 Anker Arac, 4 Anker Sprit, 4 Anker Rumm und 2 Oxhoft $4\frac{1}{2}$ Anker Weinessig.

Auction zu Müggenhall.

Montag, den 29. October d. J, wird der Unterzeichnete in der an der Müggenhaller Brücke gelegenen Schmiede auf freiwilliges Verlangen des Herrn Schilling in Auction dem Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen:

4 Stück 3- und 4jährige Pferde, 11 hochtragende Kühe, vieles Schmiede-Handwerkzeug, als: 1 Ambos, mehrere Blasebälge, Schraubstöcke, Kloben, Hämmer und Zangen; 1 Wanduhr, Kleider- und Glasschränke, Tische, Stühle, Bänke und mehreres Haus- und Küchengeräthe, worunter viele eiserne Grapen und Dreifüße.

Lebendes und todtes Inventarium wird zu dieser Auction angenommen. J. T. Engelhard, Auktionator.

Stahlschreibfedern



neuerfundener Masse in zwanzig verschiedenen Sorten.

Das Dutzend: auf Karten mit Halter von 2 bis 18 Gr.

als: Scool pen 2 Gr.; Copying pen für $2\frac{1}{2}$ Gr.; Calligraphic pen für 4 und 5 Gr.; Ladies pen für 5 und 8 Gr; Lord's pen für 8 Gr.; Correspondenzfeder für 12 Gr.; Kaiserfeder für 16 Gr., Zeichnenfeder für 16 Gr.; Napoleon's pen, Riesenfeder, die Karte für 18 Gr.

Das seltene Furore, welches unser Fabrikat überall macht, hat eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, dass das oft und dazu zu noch niedrigeren Preisen feilgebotene Fabrikat mit dem unserigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: dass nur diejenigen ächte sind, die unser Wappen führen.

Hamburg. Schuberth & Niemeyer.

In Danzig erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Schiffsliste der Danziger Rheede.

Den 15. October gesegelt.

J. H. Mulder. Gesina. Edam. Holz. — J. Abram. 2 Gebrüder. Amsterdam. Getr. — N. Torward. Johanna. Copenhagen. Holz. — G. A. Bomgard. Margrethe. Groningen. Holz. — J. D. Flick. Johanna Heligonda. Termunterziel. Holz. — G. A. Brockema. Hellech. Christine. Edam. Holz. — J. Newson. Faithful. London. Holz und Zink. — J. Spiegelberg. Elise. Newcastle. Holz. — J. Mulder. Ettina. Harlingen. Holz. — J. Reid. Sally. Perth. Getreide.

Angekommen.

N. Rasmußen. Caroline. Stavanger. Jacht. $12\frac{1}{2}$ CL. Stavanger. Heeringe. Or.

Den 16. October gesegelt.

C. Christiansen. Haabet. Copenhagen. Holz. — J. G. Schulte. Vr. Antina. Leer. Holz. — G. N. Heidenberg. Welvaarten. Wisby. Ball.

Im Hafen retour.

W. Rickenson. March. hat beide Masten verloren.

Den 17. October angekommen.

K. Holm. g. Hensigt. Stavanger. Sloop. 27 L. Stavanger. Heeringe. Or. — C. H. Christensen. g. Hensigt. Arendal. Sloop. 12 CL. Stavanger. Heeringe. Or. — F. C. Radmann. Emanuel. Stettin. Brigg. 154 L. Newcastle. Kohlen x. Or. — L. W. Moller. Hvalen. Arendal. Schooner. 31 L. Arendal. Heeringe. Or. — J. Vanselow. Undine. Rügenwalde. Gallias. 100 L. Leith. Ball. Or.

In der Rheede.

J. Sörensen. Venskabet. Laurwig. Sloop. 33 L. Laurwig. Heeringe. Böhm & Co. — C. A. Möller. 2 Brodre. Copenhagen. Jacht. 70 L. von Stolpmünder Rheede geflüchtet.

Den 18. October von der Rheede gesegelt.

J. Sörensen. Venskabet.

Gesegelt.

C. C. Krahn. Ida. Riga. Salz.

Den 19. October von der Rheede gesegelt.

C. A. Möller. 2 Brodre.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.